



Anregungen des Jesuitenpaters und Top-Manager-Beraters P. Michael Bordt SJ Bauchgefühle als Entscheidungsgrundlage

Prof. Dr. Michael Bordt, Sie leiten das Institut für Philosophie und Leadership, dessen Aufgabe neben der Lehre und Forschung die Begleitung und Fortbildung von Führungskräften in Spitzenpositionen und Familienunternehmen ist. Was ist die zentrale Message, die Sie kommunizieren möchten?

Bei all unseren Entscheidungen spielen nicht nur die Gefühle, sondern auch der Körper eine wichtige Rolle. Daher sind die Entscheidungen umso besser, je mehr es uns gelingt, auch den Körper und die Gefühle wahrzunehmen.

Das klingt aus dem Munde eines Jesuiten jetzt vielleicht etwas ungewöhnlich.

Das ist eigentlich ein Missverständnis, denn Ignatius von Loyola hat mehrere Regeln zur „Unterscheidung der Geister“, wie er das in seiner barocken Sprache nennt, aufgeführt. Und da ist sehr viel von Körper und Emotion die Rede, von Tränen, von Trost, von Leichtigkeit. Also alles körperbezogene Phänomene. Sein Regelwerk unterscheidet sich von kontemporären analytischen Entscheidungsverfahren vor allem durch die Bedeutung, die für Ignatius der Körper und körperliche Phänomene in Entscheidungssituationen haben. Sie weisen auf einen Bereich hin, der wissenschaftlich noch wenig erschlossen ist: Welche Bedeutung spielt beispielsweise das Bauchgefühl in Entscheidungsprozessen und können wir ihm trauen?

In diesem Zusammenhang haben Sie sich auch mit dem Neurowissenschaftler António Damásio beschäftigt, der u.a. in seinem Standardwerk ‚Descartes‘ Irrtum‘ festhält, dass Entscheidungen sehr körperbezogen sind und es das Gefühl für den eigenen Körper ist, das uns in Entscheidungssituationen leitet.

Genau, und die Forschung von Damásio zeigt auch, dass Menschen, die zum Beispiel durch schwere Erkrankungen im Hirn keinen Zugang zu Gefühlen haben, obwohl sie absolut intellektuell sind, völlig entscheidungsunfähig sind. Das finde ich sehr interessant. Umgekehrt heißt das auch: Je feiner das Gespür für den eigenen Körper ausgeprägt ist, beispielsweise durch eine Praxis der kontemplativen Meditation oder Yogaübungen, desto transparenter werden uns unsere Entscheidungen und damit auch, ob unsere Überlegungen im Geist Gottes - wie Ignatius von Loyola sagen würde - oder im Geist des ‚bösen Feindes‘ ihren Ursprung haben.

Jetzt wieder konkret auf Entscheidungen, auch auf Entscheidungen einer Führungskraft, umgelegt: auch die Neurowissenschaften haben festgestellt, dass Gefühle unser Denken nicht behindern und Entscheidungen nur dann gut sind, wenn Gefühle möglichst keine Rolle dabei spielen.

Genau: im Gegenteil, gute Entscheidungen setzen voraus, dass Menschen Zugang zu ihren Gefühlen und zu ihrem Körper haben. Man denkt ja immer, dass gute Entscheidungen möglichst rational sein müssen und die irrationalen Gefühle sollten da möglichst draußen bleiben, weil das unsere Entscheidungsfähigkeit beeinflusst. Kann sein, aber umgekehrt ist es genauso richtig, dass die Gefühle und die Körperwahrnehmung ein konstitutiver Faktor im Rahmen unserer Entscheidungsfindung sind. Es geht also um den Atem, diese Körperlichkeit, das Bauchgefühl. Mit ein Grund, warum ich Jesuit bin, ist tatsächlich die Spiritualität, konkreter einfach die tägliche Praxis der Meditation, die ja auch eine sehr körperliche Angelegenheit ist.

Das Interview führte Maria Harmer, ORF-Redakteurin für Religion, Ethik und Wissenschaft.



Prof. Dr. Michael Bordt SJ ist Mitglied des Jesuitenordens und lehrt an der Hochschule für Philosophie in München. Er ist Geschäftsführer der Institut für Philosophie und Leadership gemeinnützigen GmbH und bietet Beratung, Begleitung („Coaching“) und Workshops für Führungskräfte in Spitzenpositionen großer mittelständischer Unternehmen und Konzerne wie der BMW Group, der Volkswagen AG, der DZ Bank oder der Deutschen Börse AG an. Familiengeführte Unternehmen begleitet er in der Frage der Übergabe an die nächste Generation. Bordt studierte Philosophie und Theologie u.a. in München und Oxford, wo er promoviert worden ist, und forschte an der Universität Princeton. Von 2005 bis 2011 war er Präsident der Hochschule für Philosophie in München. Er ist Autor zahlreicher Bücher, u.a. „Die Kunst, sich selbst auszuhalten“ (2013), „Die Kunst, sich selbst zu verstehen“ (2015), „Die Kunst, die Eltern zu enttäuschen“ (2017) und „Die Kunst unserer Sehnsucht zu folgen“ (2020). Mehr Informationen unter www.leadershipinstitut.de